

## **ARBEITEN POLNISCHER GESCHICHTSFORSCHER ÜBER DIE GESCHICHTE DER TSCHECHOSLOWAKEI**

Vier Verfasser: J. Dąbrowski, K. Lepszy, E. Maleczyńska und J. Chlebowczyk, besprechen polnische Studien, die der tschechischen und slowakischen Geschichte, ihren einzelnen Zeitabschnitten, gewidmet sind. Obwohl die Aufsätze die Vorkriegsarbeiten mit berücksichtigen, gilt die Hauptaufmerksamkeit den Forschungen der Jahre 1945—1959, wobei man gleichzeitig bestrebt ist auch auf die Probleme, die noch einer Bearbeitung harren, hinzuweisen.

Frido Mětšk

## **BETRACHTUNGEN ZUR BRANDENBURG-PREUSSISCHEN GERMANISIERUNG IM HERZOGTUM KROSNO**

Ein Aktenfund im Deutschen Zentralarchiv Merseburg ermöglichte einen Einblick in die Praxis der Germanisierung des Herzogtums Krosno a.d.O., welche um die Mitte des 18. Jhs. ihrem Abschluss fand. In diesem vordem im Nordostteil polnischen, im Südwestteil aber sorbischen Sprachgebiet wurde etwa in der Zeit zwischen 1631 und 1688 auf administrativem Wege, vor allem unter Mitwirken der evangelischen Kirche und der Gutsherrschaften, der deutsche Sprachgebrauch eingeführt und im wesentlichen durchgesetzt. Gegen eine solche Tradition konnte sich auch — wie die aufgefundenen Akten eindeutig nachweisen — die nationale Toleranz, welche die Regierung König Friedrichs I von Preussen (1701—1713) auszeichnet, nur schwerlich durchsetzen.

Insbesondere wirkte das im Prinzip um 1710 geschaffene allgemeine Dorfschulwesen weiter im germanisierenden Sinne, besonders unter Friedrich Wilhelm I., welcher eine rigorose Deutschumpolitik betrieb und im Jahre 1717 die allgemeine Schulpflicht anordnete. So muss spätestens in der Zeit des Schlesischen und des Siebenjährigen Krieges mit dem Verschwinden der Reste der slavischen Umgangssprache gerechnet werden.

Jadwiga Rudnicka

## **BERICHTE WOJCIECH CYBULSKIS ÜBER WROCLAW (BRIEFE AN DIE FAMILIE AUS DEN JAHREN 1860—1862)**

Die Berichte von Wojciech Cybulski über Wrocław stammen aus den ersten drei Jahren seines Aufenthaltes in dieser Stadt: 1860—1862. Sie sind entnommen den Briefen, die an seine Verlobte, und später an seine Frau, Josepha Machczyńska,

ska, und ihre Eltern geschrieben wurden. Der aus Berlin gekommene Cybulski, der in Wrocław den Lehrstuhl für slavische Literatur und Sprachen übernehmen sollte, sieht die Stadt „zur Hälfte polnisch“, die Bevölkerung den Polen zugetan, durch Industrie und Handel stark mit dem Fürstentum Poznań und dem Königtum Polen verbunden. In dieser Zeit geht das Wachstum von Wrocław rasch vor sich: Beim Eisenbahnbahnhof, entlang der Stadtgräben; es werden Brücken gebaut. Wrocław ist auch dank der Universität ein belebtes wissenschaftliches Zentrum. Unter seiner Jugend bildet einen wichtigen Teil die polnische Jugend, die dem Literarisch-Slavischen Verein, deren Kurator Cybulski ist, angehört. Im Jahre 1862, am Vorabend des Januaraufstandes, finden die in Warschau veranstalteten patriotischen Kundgebungen auch einen Widerhall im entfernten Wrocław. Es kommt zu Demonstrationen der Jugend. Cybulski gehört jedoch der älteren Generation an, die am Novemberaufstand teilnahm und die romantischen Auftritte der Jugend streng beurteilt.

Krzysztof Kwaśniewski

### **EINIGE VOLKSBRAUCHE IM ALTEN WROCLAW**

**(Ikonographische Materialien aus dem XVIII. und den Anfängen des XIX. Jahrhunderts)**

In diesem Artikel werden einige Angaben aus alten deutschen Betrachtungen über die damaligen Volksbräuche in Wrocław zusammengestellt. Unter diesen Bräuchen darf man zwei Gruppen unterscheiden. Der ersten gehören diejenigen Bräuche an, die mit den Ritten des niederschlesischen Dorfes eng verbunden waren, wie etwa das Ernte- und Maifest, Pferderennen usw. Zur zweiten werden die gezählt, die der Kultur des polnischen Dorfes fremd waren (das Eiersammeln, Frauenwettbewerbe). Charakteristisch für die letzteren war, dass sie lediglich innerhalb von geschlossenen Berufsgruppen beziehungsweise unter gewissen gesellschaftlichen Schichten kultiviert worden sind. Der auf dem Stich gezeigte Erntefestzug führt gewisse polnische Volksbräuche in Erinnerung, insbesondere durch die Form des Kranzes, der einer Krone ähnlich ist. Diese Form war nun aber nur im slavischen Kulturbereich, bzw. im slavisch-deutschen Grenzland bekannt (Vergl. die Anmerkung 5). Der weitbekannte Brauch, mit dem Maibäumchen umher zu ziehen, war mit dem slavischen Ritus, eine den Tod und den Winter symbolisierende Stroh-Puppe im Teich zu ertrinken, verbunden. Die Pferderennen in Wrocław lassen sich mit gewissen Hirtenbräuchen aus anderen Teilen Polens vergleichen; dasselbe betrifft den schlesischen Namen „rochwirt“ und die in dem Teil Polens — Podlasie üblichen Ausruf „roduś“. Das Eiersammeln war lediglich unter den Mitgliedern der Tuchmacher-Innung bekannt; dieser Brauch ist gewissermassen mit der Immigration von vallonischen Webern verbunden. Der deutsche Brauch des Nachdem Pelzmantel-Laufens war in Wrocław, wie verlautet, nur unter den Allerärmsten sowie den Dirnen verbreitet.

Adolf Juzwenko

### **ÜBER DEN EINFLUSS DER OSTPOLITIK DER POLNISCHEN REGIERUNG AUF DIE GESTALTUNG DER WESTGRENZE POLENS (1918—1920)**

Im Jahre 1918, nach einer über hundertjährigen Knechtschaft, gewann die polnische Nation ihre Unabhängigkeit wieder. Der sich bildende Staat stand vor

einer Reihe von Problemem, deren Lösung auf sein späteres Los nicht ohne Einfluss sein sollte. Eines dieser Probleme war die Festsetzung der Territorialgrenzen.

Die entgeltige Entscheidung betreffs der Grenzen Polens sollte auf der Friedenskonferenz in Paris gefällt werden. Die Entscheidung der Konferenz war im grossen Mass abhängig von der Haltung der polnischen Regierung und der Bevölkerung, die die Gebiete bewohnte, über die entschieden werden sollte.

Nach der Machtübernahme Pilsudskis war die polnische Regierung vor allem bestrebt die Grenzen möglichst weit nach dem Osten zu verlegen, wobei die Westgrenze der Gnade und Ungnade der Konferenz überlassen wurde. Gegenüber den bewaffneten Aufständen in Grosspolen und in Oberschlesien verhielt sich die polnische Regierung passiv. Sie wollte ihre Kräfte nicht zersplittern und die Ostfront nicht schwächen. In der Zeit, in der in den nördlichen und westlichen Gebieten Polens die durch die Konferenz beschlossene Abstimmung stattfinden sollte, die darüber zu entscheiden hatte, ob diese Gebiete Polen zurückgewinnt, oder ob sie weiterhin innerhalb des Deutschen Reiches verbleiben werden, begann Polen einen aggressiven Krieg gegen Sowjetrussland. Die Abstimmungsaktion wurde vernachlässigt. Dank dieser Vernachlässigung, wie auch der im Sommer 1920 erlittenen Niederlagen auf der Ostfront, endete für uns die Abstimmung in Warmien und Masuren katastrophal. Wir verloren die Aussicht auf eine günstige Lösung der Angelegenheit von Gdańsk und Oberschlesien.